

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 15 (1939-1940)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Schweizer Grenzkämpfe im Schwabenkrieg  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-704387>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweizer Grenzkämpfe im Schwabenkrieg

*Die Schlacht an der Calven. Benedikt Fontana.  
22. Mai 1499.*

Aus den Niederlanden war Kaiser Maximilian I. zum Kampf wider die « gottlosen, verbrecherischen Eidgenossen », die Sieger von Frastenz, selbst herbeigeeilt. An der Grenze Tirols gegen Graubünden zog er seine Streitkräfte zusammen. Der Ausgang des Münstertals ins Etschtal ward befestigt. Das im obern Teil enge Münstertal öffnet sich in der Richtung gegen Münster und Taufers an der heutigen schweizerisch-österreichischen Grenze und senkt sich von da nach dem Ausgang des Tales hin. Hier trennten einander zugleich die beidseitigen Gebirgsläufe, das für Truppen ganz ungangbare Glurnser Köpfl zur Rechten (Ostseite) und der Schlingenberg zur Linken (Westseite) so nahe, daß sie nur einen Raum von wenigen hundert Metern freilassen. An der schmalsten Stelle der Talenge, zu deutsch an der Calven genannt, hatten die Tiroler vom westlichen zum östlichen Berghang eine aus vielen Basteien, Bollwerken und hölzernen Türmen bestehende Sperre angelegt, « das man dergleich lang nie gesehen »; sie sollte, meinten die Tiroler, « jeder irdischen Gewalt trotzen », zumal da das Werk mit Geschütz und Truppen reichlich besetzt war. Das österreichische Heer zählte etwa 13,000 Mann, davon lagen 2000 Mann, Estländer, Wallgäuer und Mannschaften aus dem Bregenzerwald in der Schanze oder « Letzi », dazu etwa 1200 Mann Neapolitaner im Böschawald am Fuß des Glurnser Köpfl zur Flankenbedeckung, 2000 Tiroler standen im zweiten Treffen an der Marengbrücke, die zwischen der Letzi und Laatsch über den Rambach führt. Die übrigen Truppen standen als allgemeine Reserve in der Ebene zwischen Mals, Glurns und Laatsch; Schleis am Ausgang des Schlinigtals wurde besetzt. Auch das Schloß Rotund oberhalb Taufers hoch oben am Schlingenberg erhielt zur Beobachtung des feindlichen Anmarsches eine Besatzung. Der Feind sah, zumal in der Erwartung der Ankunft des Kaisers, dem Sieg zuversichtlich entgegen, besonders die Ritter. Einer der letztern aber, Hans Nick, der den Kriegsmut der Bündner vom Luziensteig her kannte, warnte noch am Abend des 21. Mai die Seinigen, da man von dem am Morgen zu erwartenden Angriff schon Kunde hatte. Etwa 8000 Mann stark war das Bündner Heer von seinem Sammelplatz Zuoz am 20. Mai nach Zernez marschiert, überschritt folgenden Tags den Ofenpaß und traf am Nachmittag des 21. Mai in Münster ein. In ihrem Lager ward jetzt Kriegsrat gehalten. Die Schanze mußte unbedingt erstürmt werden. Die Münstertaler rieten eine Umgehung an, wie sie bei Frastenz auch gewirkt hatte.

2000 bis 3000 Mann überstiegen zur Linken nach Nachteinbruch hinter Schloß Rotund, unbemerkt von der dortigen Besatzung, den Schlingenberg auf den beschwerlichsten Wegen, drangen von da durch das Arunda- und Schlinigtal ins Etschtal vor, um alsdann von Schleis und Laatsch aus durch einen Rückenangriff die Feinde von der mächtigen Letzi abzulenken und diese von hinten zu packen. Unterdessen sollte die Hauptmacht auf ein verabredetes Zeichen hin die Letzi von vorn angreifen. In Laatsch gab die Schar der Bündner dieses Zeichen durch Anzünden eines Stalles und griff die Letzi im Rücken an. Ein furchtbares Ringen folgte; fünf Stunden lang mußten sich die Bündner der Uebermacht in verzweifelttem Kampf bis zum Mittag erwehren. Erst jetzt traf der Gewalthaufen ein, dessen

Führer über die richtige Zeit zum Vorrücken nicht einig gewesen waren. Unter der Führung von *Benedikt Fontana*, Vogt von Reams, Hauptmann im Gotteshausbund, und Herkules Capaul zog er, nachdem das Gebet verrichtet worden war, das Tal hinab bis in den Calvenwald. Hier teilte sich der Gewalthaufen in drei Kolonnen; die Kolonne rechts setzte über den Rambach, um beim Böschawald die linke Flanke des Feindes anzugreifen, die zweite folgte dem Lauf des Rambaches, die Kolonne links näherte sich dem nördlichen Berghang entlang der Letzi. Der starken feindlichen Stellung gegenüber mußte persönliche Tapferkeit den Ausschlag geben. Ein Sturm nach dem andern wurde abgeschlagen, und wenn auch die Donnerbüchsen der Bündner gute Arbeit taten, so rissen doch die feindlichen Geschütze und die Schüsse der Wallgauer und Etschländer Lücken in die Reihen der Stürmenden. Alle, die tollkühn in die Bollwerke eindrangten, wurden niedergemacht. Durch ihre Tapferkeit zeichneten sich die beiden Brüder Hans und Rudolf von Marmels aus: Zweimal erstiegen diese die Letzi, zweimal wurden sie heruntergestürzt. Das größte Verdienst aber erwarb sich um die Seinigen Benedikt Fontana. Er war ihnen beim Angriff auf die Letzi vorausgestürzt. Da traf ihn eine Stückkugel in den Unterleib. Aus tödlicher Wunde blutend, feuerte er die Seinigen an, tapfer im Kampfe auszuhalten. « Frisch auf, wackere Burschen », so rief er ihnen in seiner heimatlichen Mundart, « ich bin nur ein Mann, achtet nicht darauf, heute Bündner und ein Vaterland oder nie mehr! » Das Beispiel wirkte. Ueber die Leiche des gefallenen Helden hinweg stürmten seine Gefährten von allen Seiten gegen den Wall. In der Front und von Laatsch her angegriffen, wurden die Kaiserlichen von den jetzt vereinigten zwei Abteilungen der Bündner auf den linken Flügel gegen den Böschawald zurückgedrängt. Als nun der rechte Flügel des bündnerischen Gewalthaufens die Letzi umging, da verließen die Kaiserlichen auch diese Stellung und wälzten sich in wilder Flucht in der Richtung nach Glurns oder Laatsch, wo die Etschbrücke unter der Last der Fliehenden brach und eine große Zahl in den Fluten den Tod fand. Die Verfolgung war unerbittlich; es wurden keine Gefangene gemacht. Die Bündner verloren höchstens 300 Mann, der Feind mehrere Tausend. Drei Tage lang brachten die Sieger nach alter Vätersitte auf dem Schlachtfelde zu, um alsdann mit reicher Beute heimzukehren. Der rätsche Steinbock hatte nach einem Volkslied der « Krähe » (dem Kaiseradler) die Federn ausgerufen.

## Armee und Nationalratswahlen

(ag.) Der *General* hat folgenden *Armeebefehl* erlassen:

1. Die Nationalratswahlen finden am 28./29. Oktober statt. Ich habe volles Vertrauen in das Schweizervolk, daß es die Forderungen der ersten Zeit, im Hinblick sowohl auf die Vorbereitung wie die Durchführung der Wahlen, anerkennt. Bei dieser wie bei andern Gelegenheiten wird sich die *Armee außerhalb der Politik* halten. Die Stimmberechtigten im Wehrkleid werden indessen ihr Stimmrecht frei ausüben können. Besonders in dieser schweren Zeit wird jeder seine Bürgerpflicht nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen.

2. Den *stimmberechtigten Militärpersonen* werden von der Staatskanzlei ihres Wohnsitzkantons (Auslandschweizer: Heimatkanton) zugestellt: a) der amtliche Wahlzettel; b) die gedruckten Wahlzettel der politischen